

WZ-Serie

BAU IN OSTBAYERN – MOTOR DER WIRTSCHAFT



Dienstleister der Industrie

Bei der Alfred Arbogast Bauunternehmung GmbH Co. KG in Amberg spielt der Industriebau neben anderen Geschäftsfeldern seit Langem eine wichtige Rolle.

Von Gerd Otto

AMBERG. Auch wenn die Versuchung zu größerem Wachstum durchaus vorhanden ist: „Wir wollen auf keinen Fall ein Dinosaurier werden“, sagt Claus Arbogast, Mitgesellschafter der Alfred Arbogast Bauunternehmung GmbH Co. KG. Als Repräsentant der dritten Generation des Amberger Familienunternehmens ist er sich mit seinem Onkel Jürgen Arbogast darin einig, keineswegs um jeden Preis wachsen zu wollen. Vielmehr verstehen sich die Arbogasts als Dienstleister ihrer Bauherren und hier insbesondere der Industrie, wie man überhaupt großen Wert auf eine enge Kooperation legt, ob mit den Architekten oder Bauherren oder Subunternehmen und Lieferanten der Branche.

„Wer Mut hat, der hat auch Erfolg“, an diese Lebensregel hat sich nicht nur der Firmengründer Alfred Arbogast stets gehalten, nachdem er als ehemaliger Bauleiter der Firma Eugen Gärtner, wo er für die gesamte Oberpfalz und sogar Oberbayern mit Firmensitz

in Vilseck verantwortlich war, 1949 den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt hatte. Dies geschah bereits in Amberg, und zwar an demselben Standort in der Nähe des Katharinenfriedhofs, an dem die Alfred Arbogast Bauunternehmung GmbH & Co. KG auch heute noch ihren Firmensitz hat. Dies kann ebenso als Symbol für Kontinuität gelten wie die Qualität der Arbeit, die, so Jürgen Arbogast, das Aushängeschild des „gewachsenen Familienbetriebs“ ist.

Die Nachfolger des Firmengründers leben ihre Unternehmensphilosophie, in der das Bild des ehrbaren Kaufmanns einen hohen Stellenwert hat. Neben privaten Bauherren und öffentlichen Auftraggebern bringen dem Familienbetrieb vor allem renommierte Wirtschaftsunternehmen viel Vertrauen entgegen. Das kommt laut Jürgen Arbogast auch darin zum Ausdruck, dass die Firmen meist selbst auf sie zukämen. Speziell im Industriebau spiele dabei die Mundpropaganda eine entscheidende Rolle. Mit 75 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von zehn Millionen Euro fühlt sich das Un-

ternehmen zwar breit aufgestellt, doch der Industriebau habe sich immer mehr zu einem Schwerpunkt von Arbogast entwickelt.

Diese Funktion als Dienstleister der Industrie lässt sich aus Sicht Arbogasts an Beispielen aus der Region besonders gut dokumentieren. Für die Baumann Automation GmbH ist Arbogast derzeit bei der Erweiterung der Büro- und Produktionsflächen am Standort Amberg beteiligt. Seit 2005 hat man Rodungs- und Erdarbeiten, umfangreiche Rohbaumaßnahmen und Arbeiten für Verkehrs- und Außenanlagen vorgenommen.

Die Besonderheit des aktuellen Baumannprojekts am Standort Amberg habe darin bestanden, den Baugrund durch eine Bohrpfahlwand sowie zahlreiche Einzelbohrpfähle zu stabilisieren. Außerdem war Arbogast bei der Neugestaltung der Infrastruktur sowie der Park- und Lagerflächen beteiligt, was zuvor auch für ein Bauvorhaben der Lüdecke GmbH gegolten hat. Hier kamen das Know-how von Arbogast beim Aufbau einer erdverlegten Stromversorgung, die Erfahrungen im Beton- und Stahlbetonsektor sowie sogenannte Rüttelstopfsäulen zum Einsatz, mit denen der Baugrund verbessert werden konnte. Schließlich nennt Jürgen Arbogast den Erweiterungsbau der Firma Eisen Schmidt, wo die Neugestaltung der Ausstellungshalle für Bäder und der gesamten Infrastruktur im Mittelpunkt gestanden habe.

Neben der regionalen Bedeutung des Unternehmens erstreckt sich das Tätigkeitsfeld vor allem westlich von Amberg in den Großraum Nürnberg. Renommierte Firmen wie Lidl, Rohwerk Neue Maxhütte sowie die Interhomes AG Bremen zählen seit mehreren Jahren zur Stammkundschaft.



Neugestaltung der Ausstellungshalle von Eisen Schmidt in Amberg



An der Spitze des Familienunternehmens (v. li.): Claus und Jürgen Arbogast



Das Know-how bei Beton- und Stahlbeton kam auch Lüdecke zugute.

Fotos: Arbogast



Beispiel für partnerschaftliche Zusammenarbeit: Baumann Automation GmbH

Wenn's drauf ankommt: Nachhaltige Partnerschaft

Nur gemeinsam können wahre Leistungsfähigkeit und Innovationskraft unter Beweis gestellt werden.

Gastbeitrag von Thomas Schmid

Wohnen, Arbeiten, Ver- und Entsorgung, Mobilität und Freizeit – praktisch alles, was Mensch und Gesellschaft verbindet, beginnt mit Bauen. Die meisten Menschen, Unternehmen, Kommunen und der Staat werden deshalb irgendwann auch Bauherren. Wer baut, sorgt für die eigene Zukunft und für die der Gesellschaft. Ob nun das Häuschen für die Familie, ein Infrastrukturprojekt für die Stadt oder auch ein Firmengebäude für das Unternehmen: Bauwerke sind enorm langlebig und sie liefern – richtig angefangen – nachhaltig gute Renditen für den Investor.

Umgekehrt stellen Bauinvestitionen auch erhebliche Anforderungen. Im außerordentlich dynamischen Gewerbebau, also bei der Errichtung, Pflege und Entwicklung von Verkaufs-



Thomas Schmid
Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbands Bayern

gebäuden, Industrieanlagen, Handelsimmobilien und Dienstleistungszentren, steht die Qualität beim Bauen ganz vorne. Wenn eine Produktionsanlage während des Umbaus weiter produzieren soll, wenn die Gäste eines

Luxushotels durch Umbaumaßnahmen nicht gestört werden dürfen oder wenn der Showroom eines Produkt Herstellers hoch individuelle Anforderungen an Bautechnik, Materialien und Bauzeit stellt, dann bedeutet Bauqualität mehr als die maßgetreue Errichtung des Vorhabens.

In einer Hochleistungsökonomie wie der unseren müssen Baufirmen und Bauherren Besonderes leisten. Die Bauindustrie folgt nicht nur den Anforderungen des Bauherrn, sondern bietet oft selbst innovative Lösungen an, auf die der Bauherr, häufig sogar auch ein beauftragter Planer, mangels Erfahrung nicht kommen. Gar nicht so selten entstehen deshalb immer wieder strategische Netzwerke aus Bauherren und Bauunternehmen.

Im Zusammenwirken verschiedener Branchen wächst so ein kreatives Milieu für wirklich herausragende Lösungen. Mit etwas Understatement sprechen Bauunternehmer in so einem Fall vom „Hausmaurer“. Tatsächlich kann es im einfacheren Fall so sein, dass etwa in größeren Industriewerken immer eine Kolonne für kleinere Servicearbeiten tätig ist. Wirklich beeindruckend sind aber die Ergebnisse in anspruchsvollen Situationen: Wenn das Bauunternehmen mit sei-

nen Ingenieuren strategischer Partner für Industrie, Handel und Dienstleistungen wird, kann unsere Branche ihre wahre Leistungsfähigkeit und Innovationskraft unter Beweis stellen. Denn nur gut eingespielte Netzwerke können Fantastisches leisten: Fast-Food-Ketten können beispielsweise darauf bauen, dass zwischen dem Baustart fürs „Burger-Outlet“ bis zum ersten verkauften Burger weniger als ein Vierteljahr vergeht. Zulieferer der Automobilindustrie mit ebenso strengen

wie ehrgeizigen Lieferverträgen können sich dank ihres „Hausmurers“ auf ihr eigentliches Kerngeschäft konzentrieren.

Und auch die Bauindustrie kann in solchen Strukturen das tun, was sie am besten kann: ihr Know-how und ihre Kreativität zum Vorteil des Auftraggebers einsetzen. Bleibt nur zu wünschen, dass mehr Bauherren – große wie kleine – die Chance ergreifen und ihre Bauprojekte partnerschaftlich angehen.



Mit technologischem Wissen und fachlichem Können sorgt die Baubranche stets von neuem für eine intakte Infrastruktur.

Foto: Bauindustrieverband